

Reformiertes Kirchgemeindehaus in Horgen : 1962-1965, Architekt Claude Paillard BSA/SIA, Zürich

Autor(en): **Paillard, Claude**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 2: **Kirchenbau**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-42005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reformiertes Kirchengemeindehaus in Horgen



1

1962–1965. Architekt: Claude Paillard BSA/SIA, Zürich
**Mitarbeiter: Robert Bass, Architekt, im Atelier CJP (Fred Cramer, Werner Jaray, Claude Paillard und Peter Lee-
 mann), Zürich**
Ingenieur: Walter Ruprecht SIA, Zürich

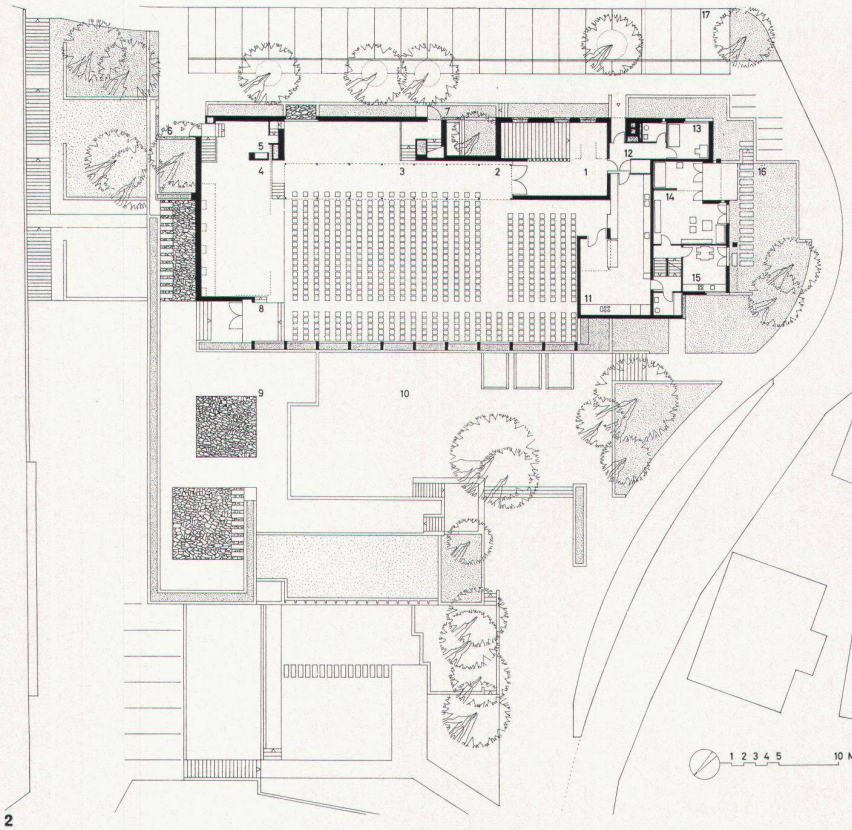
Für die Realisierung des Kirchengemeindehauses stand ein undankbares, knappes Terrain zur Verfügung: Eine steil nach Nordwesten abfallende Geländemulde mit gut 12 m Höhendifferenz, allseitig von Straßen und Wegen eingeengt, für die Planung eines derart umfangreichen Bauvorhabens recht unglücklich geformt. Dazu noch ein schlechter Baugrund, so daß das ganze Haus auf Pfählen fundiert werden mußte. Auch die umgebenden Bauten erschwerten die Projektierung, so der «dominierende» Bau der katholischen Kirche und die hohen Fabrikgebäude.

Doch zeigte der im Jahre 1958 durchgeführte Wettbewerb, daß auf dem Gelände der ehemaligen «Oberen Mühle» ein den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechendes Haus gebaut werden könne. Das neue Kirchengemeindehaus liegt im Zentrum der Gemeinde und in unmittelbarer Nähe der reformierten Kirche. Den Blick talwärts auf die Kirche und – über die Dächer hinweg – auf den See einzufangen, war ein wesentliches Anliegen bei der Projektierung. Eine bauliche Dominante war nicht erwünscht, da die beiden Kirchen bereits das Dorfbild dominieren; vielmehr sollte versucht werden, ein verbindendes, drittes Element zu schaffen. Andererseits schloß die uneinheitliche und großenteils auch unansehnliche Architektur der Umgebung eine Anpassung an Vorhandenes aus. So wurde denn bewußt dem Neubau ein eigener Charakter aufgeprägt, sichtbar in der stark plastischen Gliederung der großen Baumasse und in der Wahl und Anwendung des Materials.

Von der Straße her wird der Besucher in einen gegen außen

abgeschirmten Eingangshof geführt. Hier liegen die Zugänge, einerseits zum Saaltrakt, andererseits zum Unterrichtstrakt. Der Saalzugang führt frontal unter den Hauptbau in das weiträumige Foyer mit den Garderoben. Daneben liegt der kleine Saal – Platz für 200 Personen –, ein Vortrags- und Musiksaal, gleichzeitig auch Unterrichtsraum und gelegentlich auch Theatersaal. Der große Kirchengemeindesaal selber liegt im obersten Geschoß. Die Haupttreppe führt vom Foyer aus in die Vorhalle und von hier aus unter der niedrigen Seitengalerie in den Saal; hier öffnet sich der Blick gegen Kirche und Aussicht. Die dreimalige Staffelung der bergseitigen Saalwand und die frei im Raum stehende Seitengalerie gliedern den Raum maßstäblich. Der von Bestuhlung freigehaltene Raum rechts der Bühne – gewissermaßen ein Foyer im Saal – wird durch ein kraftvolles, raumhohes Glasbild von Max Truninger belebt. Über 600 Personen finden bei Konzertbestuhlung im großen Saal Platz oder etwa 400 an Tischen. Die normalerweise zum Saal offene Bühne verfügt über weitgehende technische Einrichtungen. Ebenfalls groß dimensioniert und gut ausgestattet ist die an der Saalrückwand anschließende Saalküche. Gegen Südwesten ist dem Saaltrakt die auf zwei Geschossen angeordnete Hauswartwohnung vorgelagert.

Die Dächer des Sockelbaues – des Unterrichtstraktes – wurden als Dachterrassen gestaltet und zum Teil bepflanzt. Sie dienen als Erweiterung des Saales bei sommerlichen Veranstaltungen, gewissermaßen auch als Galerie zum Eingangshof, welcher sich ja in Form und Größe recht gut für Veranstaltungen im Freien eignet. Er wird gebildet durch den Saalbau und durch den winkelförmigen Unterrichtstrakt, der den Hof eingeschossig überragt. An einem sich gegen diesen Hof öffnenden «Kreuzgang» liegen gegen Nordosten vier Unterrichtszimmer, eine Schrankküche, gegen Nordwesten beide Sitzungszimmer und das kleine Pfarrzimmer. Auf gleichem Niveau finden wir



die Bühnengarderoben und zahlreiche Nebenräume, mit Diensttreppen in Verbindung zur Bühne und zu den Untergeschoßräumen.

Talseitig liegen in einem weiteren Sockelgeschoß diverse Jugendstuben, Spiel- und Bastelräume sowie einige Büroräume. Separate Zugänge erschließen dieses Geschoß direkt von zwei Seiten her. Ebenfalls auf diesem Niveau befinden sich die Heizungs- und Installationszentralen, zahlreiche Nebenräume, ebenso auch das obere Geschoß der Sanitätshilfsstelle und Luftschutzräume. Im untersten Geschoß endlich, das heißt im talseitigen Erdgeschoß, liegen alle nicht unmittelbar zum Kirchengemeindehaus gehörenden Räume: Einstellgaragen für verschiedene Dienstzweige der Gemeinde Horgen, dazu Büro- und Aufenthaltsräume, Luftschutzräume und das Untergeschoß der erwähnten Sanitätshilfsstelle.

Alles in allem ein sehr differenziertes, umfangreiches Bauprogramm, realisiert auf schwierigem Gelände. Die plastische Vielfalt des Bauwerkes wird sichtbar durch die konsequente Beschränkung auf wenige Materialien. Das unaufdringliche, braune Sichtmauerwerk mit kräftigem Farbspiel verleiht dem ganzen Bau – außen und innen – seinen besonderen Charakter. Auch Böden, Treppen, Deckenuntersichten sind im gleichen Material. Dazu stehen die hellen Tannendecken in gutem Kontrast, ebenso die weißen Fensterfronten und das Eichenholz im Ausbau. Dacheinfassungen, Wand- und Pfeilerverkleidungen sind in Kupferblech ausgeführt.

Die sehr knappen verbleibenden Grünflächen wurden sorgfältig gestaltet, kommt ihnen doch die wesentliche Funktion zu, die großen Baumassen aufzulockern und gegen die Nachbarschaft abzusetzen. Auch hier wiederum eine Beschränkung auf wenige Pflanzenarten.

Claude Paillard

2

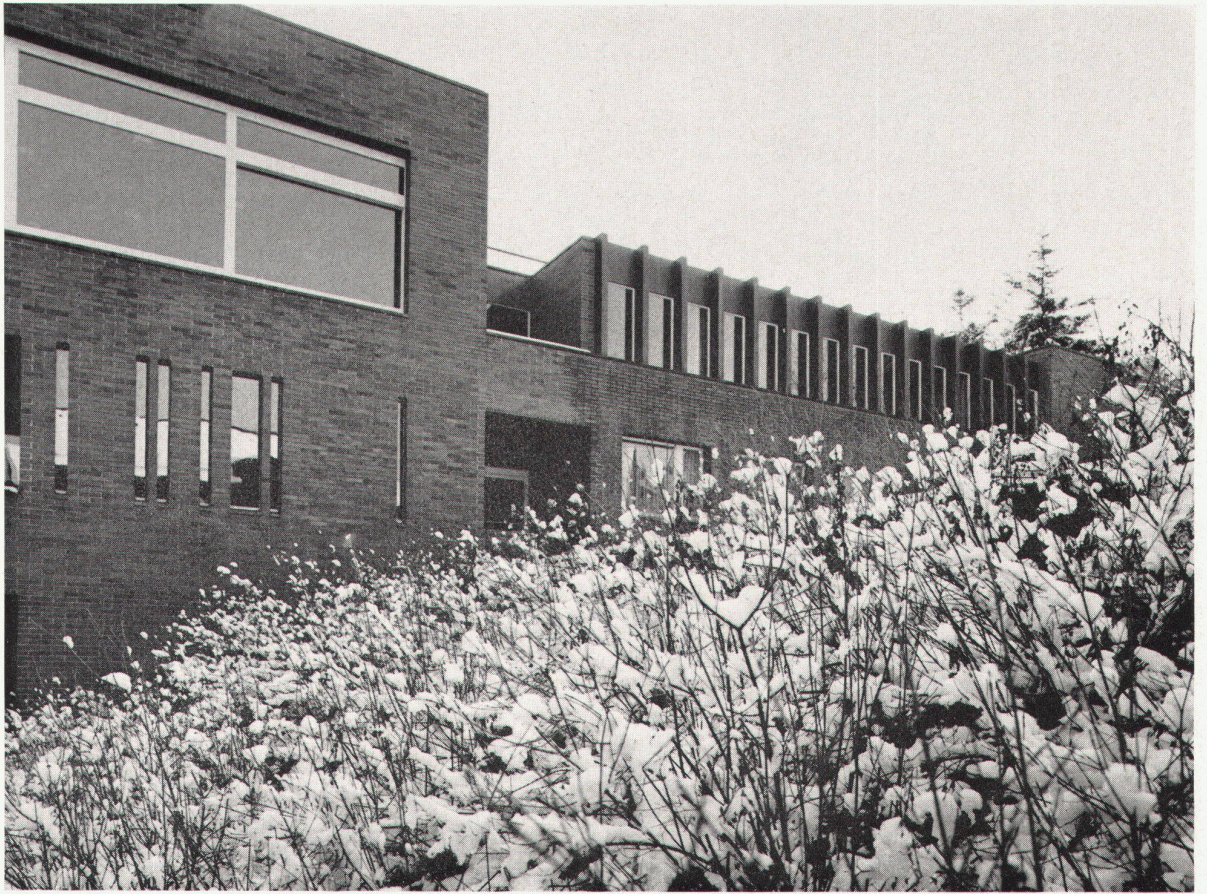
Grundriß Saalgeschoß
Plan de l'étage de la salle
Plan of the hall storey

- 1 Ausgang vom Foyer, Vorhalle
- 2 Großer Saal
- 3 Ausgang zur Galerie
- 4 Hauptbühne
- 5 Nebenbühne
- 6 Bühneneingang
- 7 Notausgang
- 8 Ausgang zur Dachterrasse
- 9 Dachterrassen
- 10 Luftraum Eingangshof
- 11 Saalküche
- 12 Anlieferung und Invalidenzugang
- 13 Sanitätszimmer
Hauswartwohnung:
- 14 Wohnzimmer
- 15 Küche
- 16 Gartensitzplatz
- 17 Parkplätze

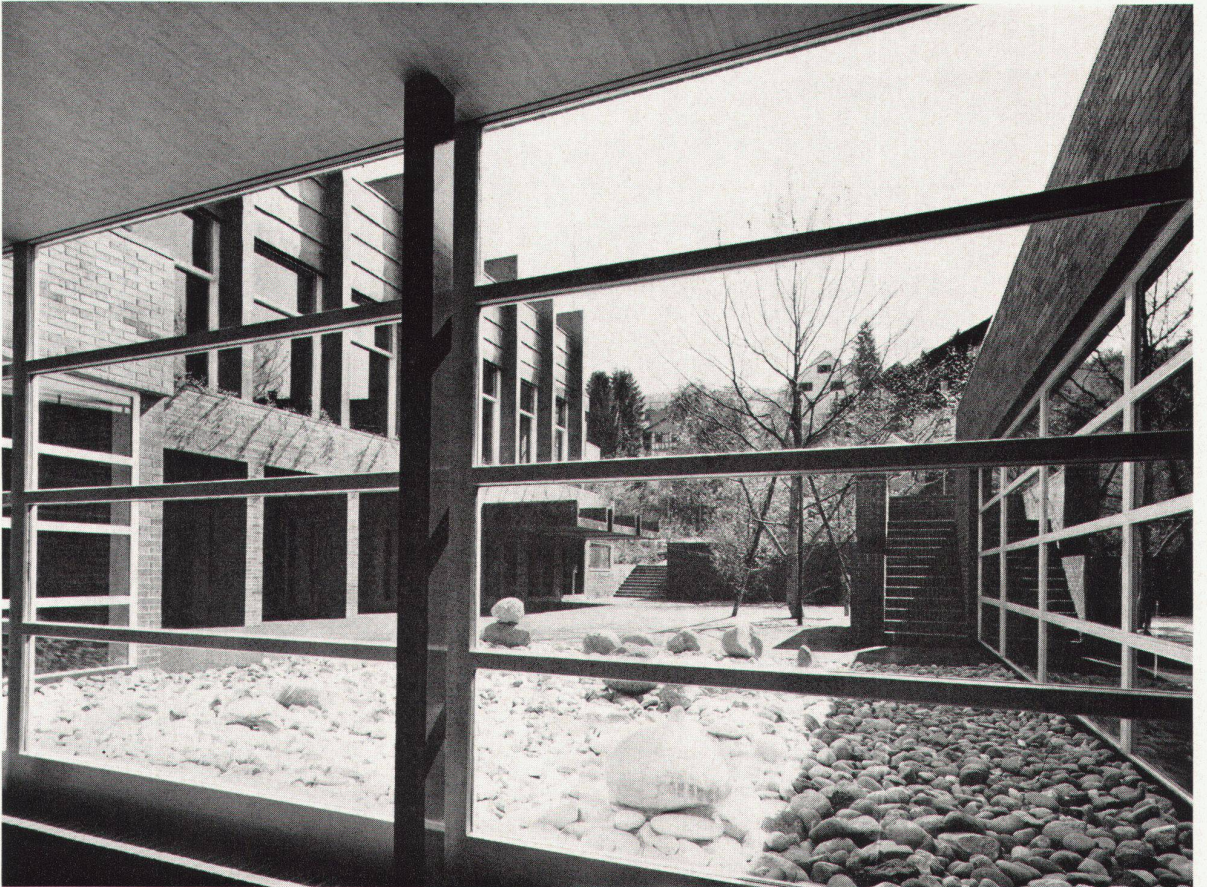
3

Grundriß Eingangsgeschoß
Plan de l'étage d'entrée
Plan of the entrance floor

- 1 Eingangshof
- 2 Hauptzugang
- 3 Foyer und Garderobe
- 4 Kleiner Saal
- 5 Ausgang zum großen Saal
- 6 Herren-WC
- 7 Damen-WC
- 8 Keller- und Putzräume
- 9 Waschküche
- 10 Zugang Hauswartwohnung
- 11 Zugang Unterrichtstrakt
- 12 Konferenzzimmer
- 13 Sitzungszimmer
- 14 Pfarrzimmer
- 15 Schrankküche
- 16 Unterrichtszimmer
- 17 Lichthof
- 18 Bühnenrequisiten
- 19 Damen-WC
- 20 Herren-WC
- 21 Bühnengarderoben
- 22 Ventilation kleiner Saal



4



5